

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 6

Artikel: Durch Arsen vergiftete Nahrung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelangt man zur Schlussfolgerung, dass diese Grossvogelarten dadurch eigentlich der Gefahr des Aussterbens ausgeliefert sind. Solcherlei heimtückische Angriffe auf die Natur haben demnach ihre tragischen Folgen zu verzeichnen.

Gefährlichkeit der Kunststoffe

Verbrennt man nun Kunststoffe, die PCB enthalten, dann entweicht deren Gift in Gasform in die Luft, und wir müssen dieses trotz seiner Gefährlichkeit unter Umständen einatmen, können wir doch die Luft nicht beeinflussen, sondern müssen sie nehmen, wie sie ist. Wir sollten uns also nicht täuschen lassen, denn mit dem Verbrennen der Kunststoffe in den Müllvernichtungsanlagen entledigen wir uns nicht auch gleichzeitig des schädigenden Giftes.

Wir mögen nun Früchte, in Kunststofffolien eingepackt, im Tiefkühler aufbewahren. Bei deren Verwendung merken wir an dem Geruch, dass sich viel von dem sogenannten Weichmacher gelöst haben muss. Auch das empfehlenswerte Reformsauerkraut erleidet eine entsprechende Einbusse, wenn es in Kunststoffbeuteln aufbewahrt und verkauft wird. Es ist bekannt, dass die Milchsäure eine der stärksten Säuren ist, um Weichmacher und andere chemische Verbindungen zu lösen. Selbst nur kleine, ja sogar nur homöopathische Mengen solch gelöster Chemikalien erweisen sich als Zellgifte, die im Körper auf lange Sicht grossen Schaden anrichten können. – Mit Misstrauen und Vorbehal-

ten muss man auch Plastikflaschen begegnen, selbst wenn sie uns von den Fabrikanten als säure- und alkalifast empfohlen werden. Verwendet man diese Flaschen zum Versand von Medikamenten und flüssiger Nahrung nach Übersee, um Bruchgefahr verhindern zu können, dann ist es dringlich nötig, nach Erhalt der Sendung den Inhalt in Glasflaschen umzufüllen.

Immer bedenklicher sieht es mit all diesen Vergiftungsmöglichkeiten heute aus. Viel zu wenig achtet man auf entsprechende Veröffentlichungen. Auch die Behörden mögen den zunehmenden Schädigungen durch Gifte in der Nahrung noch nicht in genügendem Masse entgegenzutreten. Nach all den Bekanntmachungen ist es bestimmt naheliegend, dass Kunststoffe nicht direkt mit Nahrungsmitteln in Berührung kommen sollten, vor allem nicht jene, die feucht sind. Mag eine solche Verpackung auch praktisch sein, müssen wir sie wegen der schädigenden Folgen doch ablehnen. Es wäre auch bestimmt notwendig, darauf zu achten, dass man mehr biologisch gezogene Nahrung erzeugt. Wer daher in der Lage ist, Gemüse und Früchte im eigenen Garten auf biologische Weise anzubauen, sollte die Mühe nicht scheuen, dient dies doch bestimmt zum Nutzen der eigenen Familie. Auch Freunden mag ein Überschuss davon dienlich sein. Es ist dies alles zwar nur eine kleine Hilfeleistung, aber immerhin doch eine Möglichkeit, durch die Nahrung weniger Gifte einnehmen zu müssen.

Durch Arsen vergiftete Nahrung

Laut einem Bericht der «Basler Nachrichten» vom 17. März 1973 sahen sich die Untersuchungsämter der Bundesrepublik gezwungen, Salatsendungen aus Frankreich wegen zu hohen Arsenikgehalts zurückzuweisen und ihre französischen Kollegen zu bitten, dafür zu sorgen, dass dies in Zukunft geändert werde. Was soll mit unserer Gesundheit geschehen, wenn sich Arsenik am Salat vorfindet, Arsenik, an den Früchten, Arsenik im Fischfleisch,

Arsenik im Getreide? Man bedenke, dass die vorgefundenen Mengen ungefähr 100- bis 1000mal stärker waren als jene von Ärzten, die homöopathisch Arsenik als Medikament verordnen.

Bekanntlich besitzt Arsenik die Eigenart, sich in den Knochen und vor allem im Rückenmark abzulagern. Wenn auch im Augenblick keine akuten Vergiftungserscheinungen auftreten mögen, ist die

Wirksamkeit dieses Giftes desto ungemütlicher auf die Dauer. All die unerklärlichen, unheimlichen Krankheiten wie Muskelatrophie, Lähmungserscheinungen, jene degenerativen Auswirkungen am Nervensystem, die parkinsonartig sind, können durch Arsen, Quecksilber und andere metallische und mineralische Gifte in Erscheinung treten und ausgelöst werden. Wenn wir daher gegen die Gifte in der

Nahrung ankämpfen, dann gilt dieser Kampf jenen Krankheitsursachen, die auf die Zellen degenerativ einwirken. Meist handelt es sich dabei um einen chronischen Verlauf, der schwer oder gar nicht mehr heilbar ist. Was muss sich ergeben, wenn viele solcher Gifte zusammen am Werke sind? Ja, die Angriffe auf unsere Gesundheit werden auf breiter Linie vorgetragen.

Die Bevölkerungsexplosion

Zu all den verschiedenen Problemen, die unsere Zeit belasten, gesellt sich ein weiterer, bedenklicher Umstand, für den die Wissenschaft noch keine vernünftige Lösung gefunden hat. Es handelt sich um die unheimliche Zunahme der gesamten Erdbevölkerung, die der Gefahr einer Explosion gleichkommt. Es ist uns bekannt, dass im Jahr 1830 auf unserer Erde erst eine Milliarde Menschen lebten. Heute aber zählen deren Bewohner bereits 3,5 bis 4 Milliarden. Im Jahr 2000 könnten es 7 Milliarden sein. Wie sich dann diese vielen einen Platz an der Sonne erobern werden, lassen wir dahingestellt sein. Was aber soll geschehen, wenn sich 30 Jahre später 14 Milliarden täglich wenigstens einmal sattessen sollten? Über die Beantwortung dieser Frage herrscht Stillschweigen in den Reihen der Gelehrten.

Einen Ausweg könnten wir vielleicht noch für die Ernährung von 7 Milliarden Menschen gewinnen, wenn wir eine biologisch richtige Bewirtschaftung des zur Verfügung stehenden Bodens unserer Erde in Betracht ziehen könnten. Allerdings müssten wir dabei auch mit der Nutzbarmachung der Urwälder und Wüstengebieten rechnen können. Letztere benötigen entsprechende Bewässerung, um sie in den Kreis der Fruchtbarkeit zurückführen zu können. Hierzu könnte sich die technische Hilfeleistung nutzbar erweisen. Auch das Meer müsste man als Eiweiss- und Vitalstofflieferant beiziehen können. Leider

sind aber auch die Meere durch die Gewässerverschmutzung in bedenklichen Zustand geraten. Das Faulen des Planktons bestätigen alle Internationalen Ozeanologen, und ebenfalls das Massensterben der Fische ist bekannt. Wie soll man diese schlimmen Umstände heute noch abwehren können? Wäre es möglich, dass sich die zum Teil sehr lethargische Menschheit aufraffen würde, um gegen alle verderblichen Einflüsse wirksam vorzugehen? Es wäre dies dringend nötig, und eigentlich sollte sie der Selbsterhaltungstrieb dazu anspornen. Aber es ist mehr als fraglich, dass solche Einsicht allgemein durchdringen würde, und dass sie zudem noch mit entsprechendem Einsatz begleitet wäre.

Wie aber wäre das Problem nach weiteren 30 Jahren zu lösen, wenn man mit 14 Milliarden Menschen rechnen müsste? Die heute gegebenen Voraussetzungen sind so, dass die Erde eine solche Anzahl nicht ernähren könnte. Allerdings sollte man auch noch jene verwerflichen Umstände in Betracht ziehen, die darauf bedacht sind, unsere Nahrung zu entwerten. Dadurch wächst auch der Hunger, denn mit reiner Naturkost sind wir rascher, gesünder und andauernder gesättigt. Wir müssten auch alle Schädigungen durch Gifte vermeiden, müssten das Fabrikleben einstellen und die Hochbauten verlassen, um die Erde im wahren Sinne des Wortes mit redlichem Fleiss zu bearbeiten, aber auch dann wäre die Lösung noch immer fraglich.